

Wenn weder Kämpfen noch Fliehen rettet

Noch bevor die Reise in die Zone beginnt, werden die Betrachtenden also bereits mit einer ersten Gefahr konfrontiert: mit Stalker selbst und seinem Vorhaben, sich in die Zone zu begeben. Beeinträchtigt eine drohende Gefahr die Integrität eines Lebewesens in einer Weise, die es weder durch Kampf noch Flucht bewältigen kann, bleibt ihm als weitere Reaktionsmöglichkeit die Schreckstarre.⁶ Etwas Ähnliches geschieht in der folgenden Einstellung auch mit Stalkers Frau: Obschon sie nicht vollständig erstarrt, weil die Gefahr, die von Stalkers Entscheidung ausgeht, ihr Leben nicht unmittelbar bedroht, bleibt ihr dennoch nichts anderes übrig, als sich ihr zu ergeben. Und so gerät sie in einen Zustand lähmender Hilflosigkeit. Die starke, feinfühlige Frau führt uns ihren vergeblichen Versuch vor, zu kämpfen, und als dieser scheitert, ihre unvermeidbare Resignation:

Als Stalker die Küche betritt, dreht er den Wasserhahn auf und entzündet das Gas im Ofen. Auf einmal schaltet seine Frau das Licht an. Die Glühbirne, die in der Mitte des Raumes hängt, erhellt diesen, wie um Licht in den dunklen Abgrund zu bringen, der sich zwischen ihnen öffnet. Sie stellt Stalker zur Rede, wobei es zu einem unlösbaren Konflikt zwischen dem Paar kommt. Mit Hilfe der beiden Figuren stellt Tarkowski zwei verschiedene Realitäten einander gegenüber, die zwar durch ihre Beziehung und ihre gemeinsame Tochter miteinander verbunden sind, aber aufgrund ihrer gegensätzlichen Vorstellungen und Bedürfnisse heftig aneinandergeraten und auseinandergetrieben werden. Stalker achtet die Zone mehr als alles andere in seinem Leben und stellt sie über die Anliegen der Familie. Anhand der Perspektive der Frau wird auf der anderen Seite vorgeführt, welch dramatischen Einfluss seine Absichten und sein Handeln auf sie haben. Sein Verhalten wird somit ein erstes Mal kritisch in Frage gestellt. Die drohenden Gefahren, deren Realisierung Stalker mit seiner Reise in die Zone riskiert, betreffen nämlich nicht nur ihn, sondern indirekt auch seine Frau. Sie scheint mehr Angst um ihn zu haben, als er um sich selbst, weil

6 Vgl. Koch 2013b, S. 1.

sie ihn liebt und befürchtet, ihn zu verlieren. Sie hat auch Angst um ihre eigene Existenz – davor, allein und auf sich selbst gestellt zu sein, sollte er verhaftet werden. Außerdem braucht ihn seine Tochter, deren Gehbehinderung sie noch abhängiger macht, als es jedes Kind ist. Stalker hingegen beabsichtigt, sich einem aus seiner Sicht höheren Ideal als den Bedürfnissen seiner Frau und seiner Tochter zu verschreiben. Dabei versucht er verzweifelt, sich weltlichen Verbindlichkeiten und physikalischen Gesetzen zu entziehen, und seine Frau führt ihm die Konsequenz davon nun nochmals in aller Dringlichkeit vor Augen: »... du gehst. Aber was wird mit uns? Denk doch an dein Kind! ... Ich sehe so alt aus. Alles nur deinetwegen. ... Ich kann nicht ewig auf dich warten, ich werde sterben!«⁷

Die Armbanduhr, die Stalker ihr weggenommen hat, ist zweifellos ein Symbol der unvermeidbaren Folgen seines Handelns: Aus ihrer Sicht beraubt er nicht nur sich selbst, sondern auch sie ihrer Zeit, die kostbar und begrenzt ist. Sie erinnert ihn daran, dass er schon einmal in Haft war und dass es diesmal womöglich zehn und nicht fünf Jahre sein würden. Stalker lässt sich jedoch nicht von ihren Einwänden beeinflussen, denn sein Entschluss steht fest: Er wird in die Zone zurückkehren. Wo er auch sei, sagt er, er fühle sich immer wie in einem Gefängnis, und spricht damit gleichzeitig sein Urteil und seine Erbitterung über das Leben aus. Er will sich einer bedeutenderen Aufgabe verschreiben und lässt sich auf den Versuch seiner Frau, um ihn zu kämpfen und ihn davon abzubringen, nicht ein, was letztlich zu ihrem Zusammenbruch führt. Visuell und akustisch inszeniert Tarkowski ihre Reaktion im Angesicht der Bedrohung, die für sie mit Stalkers Entschluss verbunden ist. Dass ihre Ängste, ihre Wut und ihre Liebe einfach an ihm abprallen, macht sie handlungsunfähig. Und weil Kämpfen offensichtlich nicht möglich ist und zu fliehen ihr in dieser Situation nicht helfen würde, sinkt sie kraftlos vom Stuhl und fällt versehrt und mit gebrochenem Herzen zu Boden. Ihr Körper krümmt und windet sich unter der erdrückenden Last der Sorge und der Trauer, die sie nicht mehr zu bewältigen vermag.

7 Tarkowski (1978/79), 00 Std. 09 Min. 59 Sek.



Abb. 6–10: Stalker lässt seine Familie zurück.

Den Zusammenbruch der Frau begleitend, verwendet Tarkowski außerdem ein weiteres Gleichnis, um die von Stalker ausgehende Gefahr darzustellen: Als das Getöse des vorbeifahrenden Zuges erneut ertönt, tritt die ihm zuvor zugeschriebene Symbolik noch präziser hervor: Er symbolisiert nicht nur Stalkers Reise in die Zone, sondern steht für Stalker selbst. Gleichnishaft scheinen der Körper und die Seele der Frau von ihm überfahren und verletzt zu werden.

Vier Verhältnisse zur Zone

Die benebelnde Wirkung der Atmosphäre, die in der Zone herrscht, entfaltet Tarkowski ab der ersten Szene des Filmes vor den Augen der Betrachtenden und damit auch in ihrem Empfinden. Dieser Eindruck wird ab da immer stärker. Mittels vier Figuren und damit vier verschiedener Perspektiven führt Tarkowski die Komplexität der Thematik vor: Genau wie im Hinblick auf das Leben haben die Figuren auch in Bezug auf die Zone unterschiedliche Erwartungen und Befürchtungen. Für Stalkers Frau ist sie nur in Hinsicht auf Stalker von Bedeutung. Gleichzeitig zeigt